

Der Dichter Sueius.

Bekanntlich hat zuerst Mitschl [parerga S. 29] den Dichter Suevius, dessen Macrobius an mehreren Stellen der Saturnalien gedenkt, aus langem Winterschlaf zum Leben zurückgeführt. Ich glaube ihm nach allen Regeln methodischer Kritik noch ein anderes Werk, als die dort erwähnten, jedenfalls drei neue Citate zuweisen zu können. Zunächst gilt es freilich, den Namen des Autors zu berichtigen, da er, an sich verdächtig, durch die Ueberlieferung wenig geschützt wird. Ein kundiger Freund, Karl Zangemeister, schreibt mir, daß ihm der Geschlechtsname Suevius nicht bekannt sei; und schwerlich wird Jemand denselben mit dem Völkernamen der Sueven in Beziehung bringen: das verbietet schon die Zeit unseres Dichters. — Macrobius, um von Nonius zunächst zu schweigen, gedenkt desselben an fünf Stellen. III, 18, 11 lautet die Vulgata: 'huius rei idoneus adsertor est Suevius vir longe doctissimus in idyllio quod inscribitur Moretum. nam cum loquitur de hortulano faciente moretum, inter cetera quae eo mittit et hoc pomum mitti ait his verbis' u. s. w. — Weber der Parisinus noch der Bambergensis, um von geringen Hff. zu schweigen, bietet 'Suevius', jener Suevius, dieser Suetius (mit Abkürzung des et). Suevius findet sich mehrfach auf Inschriften. So im C. I. L. I n. 1183 (vgl. 1380) und I. R. N. n. 4227. Auch Suetius bezüglich Suettius begegnet öfters, wird aber im vorliegenden Falle durch die Hff. zu wenig gestützt. Denn III, 19, 1 bei Macr. hat der Parisinus suevis, was entschieden auf Suevius weist, wie denn auch im Bambergensis cum (oder tum) eius steht. Für das sechste Buch läßt uns B im Stiche; dort 1, 37 liest P allerdings nach Gysenhardts Stillschweigen 'Suevius'; allein der Cantabrigiensis (saec. XIII) und der Neapolitanus (saec. XI oder XII) haben wieder 'Suevius'. Daß Suevius im Par. nur Schreibfehler, zeigt 5, 15, wo derselbe Codex an der zweiten Stelle Suevius, an der ersten dasselbe mit Nasur eines Buchstabens vor i, der u gewesen zu sein scheint, bietet. Daß die Verbesserung von erster Hand oder doch mit Benutzung der im Parisinus copirten Urhf. gemacht sei, erscheint nach dem dargelegten Sachverhalt unzweifelhaft. Auch steht Suevius an beiden Stellen im Cantabrigiensis und den Münchener Hff. Zufällig kam mir, als ich dies

gefunden, ein räthselhafter Autor ins Gedächtniß, in dem man früher den freilich oft genug verkannten Laevius wiederzufinden gemeint hatte, eine Ansicht, die ich d. r. m. 76 unentschieden ließ. Bei Nonius p. 72, 23; 139, 24; 513, 21 bieten nämlich die Handschriften charakteristische Citate unter den Titeln 'Vaeius Pullis, Veius Pulis, Suis Pullis'. Was nun zunächst die Vermuthung betrifft, hier sei der Name des Laevius zu substituiren, so entbehrt diese jeder inneren Wahrscheinlichkeit. Allerdings haben die Schreiber den Namen des L. so oft verderbt, wie vielleicht im Verhältniß bei keinem anderen Autor des Alterthums ähnliches vorgekommen ist. Sieht man aber das was sie substituirt haben genauer an — man vergleiche meine Ausgabe auf S. 77 —, so ergibt sich leicht, daß sie überall mit geringer Aenderung statt des so seltenen Namens ihnen geläufigere eingesetzt haben: Laelius, Laevinus, Naevius, Novius, Livius. Wenn einmal bei Non. 121, 17 Pacuvius statt Laevius geschrieben steht, so beweist dies nichts dagegen; denn es ging eben ein Citat des Tragikers voraus, und so wurde den Schreibern hier, vermittelt durch das gleiche Wortende, der sonst fern liegende Name zum Stein des Anstoßes. Andersfalls würden wir an besagter Stelle wie sonst immer bei Nonius (denn auch 120, 16 hat der zweite Leidenensis mit dem fast durchweg übereinstimmenden Bambergensis Naevius) vielmehr des Naevius Namen lesen. Daß also die Schreiber des Nonius nicht aus dem ihnen unbekanntem Laevius einen noch viel unerhörteren Suis oder Veius fabricirt haben werden, leuchtet ein. Nun verdient Beachtung, daß an der Stelle, wo Suis Pullis citirt wird, keineswegs ein s vorherging: das Lemma heißt 'morsicatum'. Combiniren wir also die eben angeführte Verderbniß des Namens mit der zweiten Vaeius oder Veius, so erhalten wir todidem litteris den eben bei Macrobius erkannten Suetius! — Auch ergibt sich leicht, wie dieser so seltene Name durch Reminiscenz an die aus Livius und anderweit bekannte Stadt Veii in Veius übergehen konnte, und auch die Corruptel Sius bedarf keiner tief sinnigen Erklärung. Bekanntlich haben die Mönche des Mittelalters den Diphthong ei mit einem wirklich einer besseren Sache würdigen Haffe so blind verfolgt, daß sie oft ihm i substituirt, auch wenn die beiden Vocale gar nicht zu derselben Silbe gehörten. So entstand hier suivus, und daraus gleichfalls more solito, um nur ein lateinisches Wort zu machen, suis.

Erhalten wir aber bei Annahme dieser Besserung ein neues Werk des Suetius oder nur neue Fragmente eines alten? Man könnte nämlich versucht sein statt des Titels pullis, mit Hinzufügung eines und Verlängerung eines andern Apex (weitaus die meisten Buchstabenfehler bei Nonius entspringen bekanntlich der scriptura quadrata) einzusetzen idullis, also mutatis mutandis idyllis. Dieser Conjectur würde nicht widersprechen das Factum, daß in dem einen der erhaltenen Fragmente das Wort pullus vorkam [72, 23]: wohl aber könnten ihr

zur Bestätigung dienen die beiden übrigen, wo offenbar von erotischen, also nicht idyllischen Verhältnissen die Rede ist [139, 24; 513, 21]:
 sic incedunt et in labellis morsicatum lusitant,
 oder wie des Sinnes uud des Metrums wegen zu schreiben ist [d. r. m. 76]

sic incedunt et labellis morsicatum lusitant;
 und ferner

ubi tu nequaquam cubares asperiter,
 in welchen Worten übrigens asperiter herzustellen sein dürfte, da L 2, B und Guelf. in den Worten des Nonius wie des Suetius asperiter haben (dieser eigentlich aspiciter, aber ei beidemale durchstrichen von derselben Hand, die das Lemma asperiter am Rande hinzugefügt hat). So geht der Vers, dem noch ein Diambus zur Vollständigkeit abgeht, in leichterem Flusse. Das r ist in der scriptura quadrata hinter p ausgefallen. Priscian freilich citirt p. 1010 aus unserer Stelle asperiter. Auch bei dem Trgm. s. v. assulatim lassen sich die trochaischen Rhythmen nicht verkennen; und es wird selbst, bei genauer Kenntniß der Art wie im Nonius emendirt werden muß, gelingen, dasselbe ziemlich seiner Integrität zurückzugeben. In den Hss. lautet es folgendermaßen:

escam hic iure inobs (oder inops) pullo da ad scintille
 simul assulatim visaias sumit cibum.

Wir erkennen hier zunächst daß ad, welches an der Stelle, die es jetzt einnimmt, Sinn und Metrum zurückweisen, durch einen Irrthum eine Zeile zu hoch gekommen ist, weil das Wort, zu dem es am Rande als Correctur beigelegt war, sumit, gleichfalls mit s begann:

scintille simul assulatim visai adsumit cibum.

Machen wir nun aus visaias mit nicht allzu schwerer Aenderung viscus, so bleibt nur noch scintille zu emendiren. Guten Sinn würde geben 'miculas':

miculas, simul assulatim viscus adsumit cibum.

Doch liegt vielleicht eine andere Vermuthung näher. Ich entsann mich bei Betrachtung der vorliegenden Verse einer Stelle im Arnobius adversus nationes, wo Buch II S. 72 Dehl. für Kinder die der Brust entwöhnt sind, also für solche, wie die hier erwähnten, folgende diätetische Regel gegeben wird: 'ipse autem qui infertur cibus sit unus atque idem semper — aut fitilla de milio aut sit panis ex farre' etc. Man sieht, die Stelle empfiehlt sich sehr zur Emendation der unsern. Danach wäre das ganze Fragment, mit Benutzung von Merciers Besserungen, der für hic iure inobs geschrieben 'si e iure in os', folgendermaßen herzustellen:

escam ec iure in os pulló date

fitillas, simul assulatim viscus adsumit cibum.

Die zweite Silbe in 'date' ist nämlich durch das, wie wir gesehen, an unrichtigen Ort verschlagene ad verdrängt worden. Denn daß date (oder allenfalls dato) aus metrischen Gründen nothwendig sei, sieht jeder.

Ueber die Quantität der ersten in *stilla* (so S. 72 u. 305 die *St.* bei Arnobius) steht zwar nichts Bestimmtes fest, doch da das Wort vermuthlich mit *stio stum* (bei Livius Andronicus) zusammenhängt, so dürfte die Verlängerung nicht zu beanstanden sein.

Ob nun der Titel der nach Kräften wieder hergestellten drei trochaischen Fragmente Pulli war, ob sie zu den *Jdyllen* des Suetius gehörten, (denn nach dem oben gegebenen Citat des Macrobius darf man annehmen, daß jener nicht bloß ein *Jdyll* geschrieben, was auch an sich sehr unwahrscheinlich), wird sich nie auf's Reine bringen lassen. Auch das kann man nur als Vermuthung hinstellen, die freilich ziemlich probabel ist, daß die hexametrischen Bruchstücke 'redeunt referunt rumore petita secundo' und 'volucrumque volatile telum' (volucrum ist vielleicht verderbt), die Macrobius als dem fünften Buch des Suetius entnommen erwähnt, einem Epos angehört. Bekannt ist, wie diese Dichtungsgattung erst, nach langer Vernachlässigung, seit der Mitte des 7. Jahrh. der Stadt Rom in frischer Eleganz auflebte. — Selbst die Zeit des Dichters kann nicht ganz genau bestimmt werden, doch gelingt es leicht sie auf die Jahre 100—50 v. Chr. zu fixiren. Daß Suetius vor Virgil lebte, steht durch des Macrobius Zeugniß [VI, 1, 37; 5, 15] fest. — Zu den eigentlichen 'cantores Euphorionis' oder 'poetae novi', wie Cicero sie im Orator Cap. 48 nennt, scheint er nicht gehört zu haben: darauf weist die *Apocope* des *s* im *Jdyll* *Moretum: finibu' Graia, mortalibu' dantes*. Auch die Form *tetulere* spricht dagegen, da diese Catull nur im *Attis* und der *coma Berenices* anwendet, in denen er, wie überhaupt in den größeren Gedichten archaischer Gravität des Ausdrucks nachstrebt. Ueberhaupt zeigt das interessante Bruchstück in seinen acht Zeilen durchaus Verwandtschaft mit Lucrezischer Diction und Verfkunst. Wir werden ihn also füglich wie Lucrez, Varro und wohl auch Laevius zu den ältern Zeitgenossen des Dictator Caesar rechnen können. — Freilich hindert auch nichts, höher hinauf zu gehen, in die Zeiten des Sisenna, Lutatius Catulus, Porcius Licinus oder L. Attius. Jedenfalls darf man aber Suetius nicht früher ansetzen: denn der Umstand, daß er auch *Erötiker* war, nicht gelegentlich, wie Ennius vermuthlich in seinen Satiren, sondern in der *Act* des Laevius, sowie Titel und Inhalt des *Jdylls* *Moretum* zeigt deutlich, daß er schon in jener neuen Richtung der Poesie stand, die durch Attius eingeleitet in den *cantores Euphorionis* ihren wenigstens vorläufigen Abschluß fand. So mag denn auch der schmeichelhafte Titel 'vir longe doctissimus', den Macrobius dem Suetius spendet, zu erklären sein, eben daher, daß er wie seit Attius Zeit alle Dichter eifrig seine gelehrte griechische Bildung zu zeigen beflissen war.

Im Uebrigen tritt Suetius neu hinzu zu den Dichtern, die von Ennius bis Varro neben dem daktylischen Hexameter auch — außerhalb dramatischer Werke — unreine Jamben und Trochäen verwendet haben,

natürlich verschieden von den scenischen nach Publicum und Thema, also — außer den schon genannten — zu Lucilius, Altius, Porcius Licinus, M. Cicero, dessen Jugendgedicht Glaucus Pontius nach Plutarch's Vita c. 2 in trochaischen Tetrametern verfaßt war, endlich Laevius.

Um noch einen Augenblick bei dem Idyll Moretum stehen zu bleiben, mag an der Notiz, die Isaac Vossius in einem Codex Ambrosianus gefunden zu haben berichtet, daß Virgil in dem Gedicht gleichen Namens ein griechisches Vorbild seines Lehrers Parthenius nachgeahmt habe, so viel wahres oder falsches sein als da will, jedenfalls leuchtet es ein, daß schon gleichzeitig mit Parthenius oder früher derselbe Stoff von einem Römischen Dichter behandelt war, der freilich dem Virgil persönlich ferner stand als Parthenius.

Wichtiger aber erscheint mir das folgende. Es wird durch des Suetius Moretum gewiß, daß idyllische Darstellungen des Landlebens, wie sie in den virgilischen Eclogen so wie in seinem Moretum vorliegen, schon in dem Zeitraum Römischer Poesie, der dem Augusteischen zunächst vorherging, eine Stätte gefunden haben. Danach haben Anianus in seinen Falisca carmina und diesem folgend Serenus in den opuscula ruralia (denn dies ist — etwas abweichend von Lachmann in dem Vorwort zu dem Terentianus Maurus S. XIV — das Resultat meiner Untersuchung, die ich anderweit näher begründen werde) auch in stofflicher Hinsicht Vorbilder aus der Zeit des Sulla, Pompeius und Caesar gefunden. Ebenso bietet die Berücksichtigung des Moretum von Suetius ein erwünschtes Supplement zur Erkenntniß der Motive, die bei Sammlung des angeblich virgilischen liber iuvenalis ludi maßgebend waren, worüber gleichfalls an einem andern Orte.

G. Müller.